Die Antinomie des Denkens des Pierre-Joseph Proudhon (1809–1865)

Werner Portmann, 2018

Im deutschsprachigen Raum ist er kaum mehr bekannt. Nur sein von ihm populär gemachtes Schlagwort „Eigentum ist Diebstahl" taucht da und dort noch in einem Artikel oder Flugblatt auf, ohne dass die, die ihn zitieren wissen, wer denn diesen Satz zum Schlagwort formte. Der französische Soziologe und Philosoph Pierre-Joseph Proudhon war es, der sich mit diesem Satz auf einen Schlag in Europa als radikaler Umstürzler bekannt machte. Er war es auch, der als einer der ersten das Wort Anarchie vom negativen zum positiven Begriff wendete und zum Diskussionsthema aller sozialen Bewegungen der Zeit machte. Für viele wurde er dadurch zum „Vater der modernen philosophisch-politischen Idee des Anarchismus".

Für andere ist er ein „kleinbürgerlicher Vordenker" des Faschismus, dessen antisemtischen und frauenfeindlichen Ansichten bis heute verheerende Wirkung zeige.Wer war Proudhon, welche Rolle spielten seine Ideen für den modernen Sozialismus/Anarchismus oder sogar Faschismus? Wie war sein Verhältnis zur Religion und was ist von seiner Philosophie heute noch aktuell?

Der in Paris lebende deutsche Arzt August Hermann Ewerbeck (1816–1860) beklagte sich in einem Brief vom 15. Mai 1843 an den in Zürich lebenden Wilhelm Weitling (1808–1971): „Hess ist sehr wirksam für die Bekehrung der sehr Gebildeten (...) Er hat auch manche Barockheiten, z.B. will er durchaus *Atheismus* und *Anarchie* predigen, mit diesen Ausdrücken. (...) Unter Anarchie versteht man heute, wie Napoleon schon, wildes Rasen ohne Gouvernement, es heisst: Ohne-Herrscher-Sein. Was also gut wie schlecht sein kann. Bis jetzt aber sehe ich die Zweckmäßigkeit solcher Worte und Wortverdrehungen nicht ein. Das ist, um Aufsehen zu machen." Ewerbecks Unbehagen zur Umkehr des Begriffs der Anarchie ins Positive, bezog sich auf mehrere Artikel die der jüdische Sozialist Moses Hess (1812–1975) im Januar 1843 bei seinem Paris-Aufenthalt zur Diskussion stellte. Die damals diskutierten Artikel erschienen im Juni 1843 in Zürich im Buch *Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz.* Mit diesen Artikeln schaffte es Hess in Paris und im deutschsprachigen Gebiet, trotz Bedenken Ewerbecks, die Diskussion über eine total freiheitliche Gesellschaft, die Anarchie, zu lancieren. Eine Diskussion, die der bürgerliche Radikale Arnold Ruge (1802–1880) schon 1842 vergeblich anzustossen versucht hatte, als er schrieb: „Aber die scheinbare Anarchie ist die wirkliche Freiheit, in deren Bereich die Vernunft mit so unerbittlicher Sicherheit herrscht."

Für Hess war die praktizierte Anarchie eine Philosophie der Tat, eine fruchtbare Verschmelzung der deutschen mit der französischen Philosophie. Er schrieb dazu in den *Einundzwanzig Bogen:* „Der philosophische Kritizismus Imanuel Kant's brachte aber nur für's Denken diese Anarchie hervor, und sein nächster Nachfolger, Fichte, legte den Grundstein der neuen Geschichte daher auch nur für's Denken, nicht für das ganze Leben des Geistes, nicht für die freie soziale

Tätigkeit." Und weiter: „Von Fichte datiert in Deutschland der Atheismus – von Babeuf in Frankreich der Kommunismus oder, wie jetzt Proudhon sich präziser ausdrückt, die Anarchie d.h. die Negation jeder politischen Herrschaft, die Negation des Begriffes Staat oder Politik."

Die beiden Aufsätze von Hess drückten seine Begeisterung aus für eine neue Stimme aus Frankeich, die dem Verfasser des 1840 erschienenen Buchs *Qu'est-ce que la propriété?* (Was ist das Eigentum) gehörte: Pierre Joseph Proudhon. Über Proudhon und dessen Buch schrieb Hess in einem Artikel, der erst postum veröffentlicht wurde: „Proudhon hatte den Nagel auf den Kopf getroffen (...)." Hess, trotz einiger Kritik an Proudhon, betrachtete ihn damals, wie sein Biograph Edmund Silbern festhält, „als das grösste Genie Frankreichs."

Proudhon, der sich in *Qu'est-ce que la propriété?* sogar selbst als Anarchist definierte, sprach sich als einer der ersten klar für eine anarchistische Gesellschaft aus: „So wie der Mensch die Gerechtigkeit in der Gleichheit sucht, sucht die Gesellschaft die Ordnung in der Anarchie."[1] Und „Zu ihrer höchsten Vollendung gelangt die Gesellschaft, wenn sich Ordnung und Anarchie vereinigen."[2] Seit Proudhon diese Definition von Anarchie im Anschluss an Kants Definition von Anarchie in seiner *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* gebrauchte, – Kant definierte dort ja bekanntlich ‚Anarchie' als „Gesetz und Freiheit ohne Gewalt." Wobei die „Gewalt mit Freiheit und Gesetz" für Kant die Republik bedeutete. – seit also Proudhon seine Definition von Anarchie publizierte, seit die-

1 «Comme l'homme cherche la justice dans l'égalité, la société cherche l'ordre dans l'anarchie.»

2 «La liberté est anarchie, a plus haute perfection de la société se trouve dans l'union de l'ordre et de l'anarchie.»

ser Zeit wurde eine anarchistische Gesellschaft sowohl im Anarchismus als auch im Marxismus das Ziel aller Bestrebungen: nur über den Weg dahin wurde und wird gestritten. Aber auch ein Flügel der bürgerlichen Radikal-Kapitalisten und -Kapitalistinnen, auch Anarchokapitalisten oder Libertarians (Libertäre) genannt, setzen sich die Anarchie zum Ziel. Proudhons Einfluss bei Ayn Rand (1905–1982) sowie Murray Rothbard (1926–1995), den literarischen und philosophischen VordenkerInnen der Libertarians, sind nachweisbar. So ist es nicht verwunderlich, im Online-Libertarian-Lexikon über Proudhon zu lesen: „Proudhon war ein Individualist – zu allererst ein Libertärer und erst in zweiter Linie Sozialist."[3]

Aber auch für das scheinbare Gegenteil einer sozialistischen oder kapitalistischen Anarchie, einer diktatorischen, faschistischen Gesellschaft, wird und wurde Proudhon zur ideologischen Referenz. So schrieb der ehemalige revolutionäre Syndikalist Édouard Berth (1875–1939), Mitbegründer des Cercle Proudhon, ein ideologischer Vorläufer des französischen Faschismus, 1912 in den *Cahiers du Cercle Proudhon* über Proudhon: „...unser sogenannte Vater der Anarchie, (...) dessen Werk war ein Werk der Disziplin, der Ordnung, der Regel, das Gegenteil von Anarchie; ein Werk zweifach französisch, weil zeitlos und katholisch!"[4]

Wer war der heute ausserhalb Frankreich kaum mehr bekannte Pierre-Joseph Proudhon, dessen Ideen Einfluss auf solch widersprüchliche Ideologien ausübte und ausübt?

---

3 Proudhon was an individualist – a libertarian – first and a socialist second.

4 «notre soi-disant père de l'anarchie; (...) dont l'œuvre fut une œuvre de discipline, d'ordre, de règle, le contraire de l'anarchie; une œuvre doublement française, parce que classique et catholique!»

Pierre-Joseph Proudhon wird am 15. Januar 1809 in der französischen Kleinstadt Besançon geboren, als ältestes von fünf Kindern eines Küfers[5] und einer Köchin. Der frühe Tod eines Bruders und einer Schwester, die Belagerung und Beschießung Besançons durch österreichische Truppen sowie eine Hungersnot sind für Proudhons Kindheit prägend. Er muss schon als kleines Kind hart arbeiten: mithelfen, ein gepachtetes Stück Land zu bewirtschaften, in der Brasserie des Vaters[6] mitarbeiten und bei seinen Grosseltern im Sommer Kühe und Ochsen hüten. 1818 geht der Vater mit seiner Brasserie pleite und stürzt die Familie in Schulden, sodass die Mutter die Verantwortung für das Überleben der Familie übernimmt. Trotz seiner proletarischen Herkunft (er schreibt von sich: „Geboren und aufgewachsen im Schoss der Arbeiterklasse") kann Proudhon 1820 dank eines Stipendiums ans Collège von Besançon. Sieben Jahre später muss er es jedoch, vor Erlangung der Hochschulreife, verlassen, weil der Familie das Geld fehlt, um die Schule weiter bezahlen zu können. Proudhon beginnt nun bei der Grossdruckerei Gauthier – Spezialistin für religiöse Bücher – zu arbeiten. Dank seiner Latein-, Griechisch- und Hebräisch-Kenntnissen kann er sich zum Korrektor weiterbilden. Gauthier druckt jedoch nicht nur religiöse Bücher, sondern auch Bücher des ebenfalls aus Besançon stammenden Frühsozialisten Charles Fourier (1772–1837). Das druckfrische Werk *Die neue.industrielle und gesellschaftliche Welt*[7] schnappt sich Proudhon sogleich und erlebt einen „Initialschock", wie er später über die Lektüre des Buches schreiben wird. Dieses

---

5 Ein Küfer, auch Böttcher oder Fassbinder genannt ist ein Handwerker, der Behältnisse aus Holz herstellt. (d.Hrsg.)

6 Proudhons Vater war ebenfalls Brauer und betrieb eine Schenke. (d.Hrsg.)

7 Le Nouveau monde industriel et sociétaire

und andere Bücher von Fourier, sowie die Schriften von Jean-Jacques Rousseau, beeinflussen ihn stark.

Die Juli-Revolution von 1830, für die Proudhon kein grosses Interesse zeigt, führt zu einem Nachfrageeinbruch an religiösen Büchern. Proudhon wird im September arbeitslos, begibt sich in die Schweiz und bricht danach zu einer Frankreichtour auf. Bis 1833, als im Militärdienst der eine noch lebende Bruder durch die Schuld eines Offiziers ums Leben kommt, ist Proudhon ein angepasster Staatsbürger. Danach sieht er sich als „unversöhnlichen Feind der bestehenden Ordnung." Trotzdem vollzog er den Bruch mit der Gesellschaft nie ganz. 1836 wird Proudhon zusammen mit zwei Kompagnons Druckereibesitzer in Besançon. Die Druckerei gerät bald schon in finanzielle Schwierigkeiten und als 1838 einer seiner Kompagnons stirbt, trägt Proudhon die finanzielle Last alleine. Erst 1843 kann er den Betrieb verkaufen, muss aber auch danach noch jahrelang Geld an die einstigen Kreditgeber zurückzahlen. Dies zwingt ihn zu einem Leben in äusserster Armut. Nur dank einer jährlichen Pension, die ihm die Akademie von Besançon seit 1838 für ein Universitätsstudium in Paris bezahlt, kann er überhaupt überleben. Dafür musste er seine Hochschulreife nachholen und jährlich der Akademie Rechenschaft über seine Studien in Paris ablegen. Proudhon studiert 1839 ausführlichst die Hauptwerke Kants, die in der Übersetzung seines Freundes, des Philosophen Claude-Joseph Tissot (1801–1876), vorliegen. Bischof Pierre Haubtmann, Proudhons bis heute wichtigster Biograph, spricht von einem kantischen Zeitabschnitt Proudhons.

Als die Akademie 1839 einen Wettbewerb zur Frage der Nützlichkeit der Sonntagsfeier ausschreibt, beteiligt sich Proudhon an diesem Preisausschreiben.

Seit dem Erscheinen seiner Abhandlung über die Sonntagsfeier wird für Proudhon die Frage „Was ist Eigentum?" zentral. Ermuntert durch die Bronzemedaille, die ihm die Akademie für den Sonntagsfeier-Text zusprach, reicht Proudhon Mitte 1840 der Akademie eine weitere Wettbewerbsarbeit zur Preisfrage einer *Gerechten Erbteilung* ein. Die Schrift war von Anfang an auf Provokation und Sensation ausgelegt. So sollte sie ursprünglich den Titel *Was ist Eigentum? – Es ist Diebstahl*[8] tragen, von dem aber beim Erscheinen nur noch *Was ist Eigentum?* übrig blieb. So erschreckte Proudhon nicht bereits im Titel, sondern erst in der Einleitung mit dem Satz „Eigentum ist Diebstahl!". Dieser Satz, der bis heute mit dem Namen Proudhon verbunden wird, macht ihn auf einen Schlag berühmt – und für viele berüchtigt. [9] Der Satz hat bei denen die Proudhons Buch nicht gelesen haben dazu geführt, dass sie bis heute glauben, Proudhon wolle allen persönlichen Besitz der Menschen vergesellschaften, er propagiere den Kommunismus. Doch gerade das Gegenteil ist der Fall, denn Proudhon will zwar die Güter besser verteilen, aber den persönlichen Besitz, also all das, was eine (Groß)-Familie selber bewirtschaften kann, nicht aufheben. Proudhon unterscheidet in *Was ist Eigentum?* zwischen *Besitz* (possession) und *Eigentum* (propriété). *Besitz* ist das Gut, das von seinem Besitzer durch Arbeit genutzt wird und dessen Existenzgrundlage darstellt. Da nach Proudhon der persönliche *Besitz* die Bedingung für das gesellschaftliche Leben ist, müsse jeder Mann – zur Rolle der Frau später – ein Recht auf *Besitz* und ein ebensolches Recht auf Arbeit haben. Das Schlagwort „Recht

8 Qu'est ce que la propriété? – C'est le vol

9 Tatsächlich stammt er gar nicht von Proudhon, sondern vom Jakobiner Brissot de Warville, den Proudhon in *Was ist Eigentum?* in keiner Zeile erwähnt

auf Arbeit", das von Fourier stammte, ist für Proudhon die Voraussetzung für das Recht auf *Besitz*. Demgegenüber ist für Proudhon *Eigentum* das Gut, das nicht vom Besitzer mit eigener Arbeit genutzt wird, sondern durch fremde Arbeit einen Vorteil, einen Mehrwert erbringt, sei es durch Zinsen, Dividenden, Miete oder Pacht. Im *Eigentum*, das für ihn 1840 Diebstahl darstellt, sieht er den Ursprung von Herrschaft und Despotie. Proudhon wird damit zum vehementen Kritiker aller Kapitalerträge.

Das Buch, das bei seinem Erscheinen den gewünschten Skandal sowohl in der Akademie wie auch in der Öffentlichkeit erzeugt und Proudhon weithin berühmt macht, beinhaltet, wie schon erwähnt, noch eine weitere Provokation: sein Bekenntnis, zur Anarchie. Proudhon war überzeugt, dass die Änderung ökonomischer Verhältnisse auch die gesellschaftlichen Verhältnisse verändert. Die Vermehrung von *Besitz* und Minderung von *Eigentum* bringe die Gesellschaft immer mehr zur Freiheit, zur Anarchie. Als die Akademie von Proudhon einen Widerruf seiner Thesen verlangt, geht er nicht darauf ein, sondern verfasst eine Erklärung, mit der er die Akademie vorläufig beschwichtigen kann.[10] Aufgeschreckt durch das grosse Echo des Buches, nicht nur in sozialistischen Kreisen, versucht die Pariser Regierung ein Verbot von *Was ist Eigentum?* zu erwirken. Ein Gutachten des bekannten Ökonomen Jérôme Adolf Blanqui (1798–1854), der der Schrift Proudhons bescheinigt, eine „akademische Dissertation" und nicht „das Manifest eines Brandstifters" zu sein, verhindert aber ein Verbot.

Proudhon verfasst zum Dank, aber auch als Antwort auf Blanquis Kritik an seinen Thesen, einen offenen Brief an

10 première mémoire

ihn, der 1841 als Broschüre erscheint.[11] Darin erläutert er nochmals seine Ansichten, den *Besitz* zu verallgemeinern, und erstmals die Notwendigkeit gegenseitiger Unterstützung der Besitzenden untereinander (mutualité). Gleichzeitig kritisiert Proudhon das sektenartige Auftreten frühsozialistischer Gruppen und der Anhänger von Charles Fourier und Henri de Saint-Simon sowie deren Heilsversprechungen. Auf diese Kritik wiederum reagiert ein Fourierist mit einer Broschüre gegen Proudhon. Dieser ergreift die Gelegenheit, um den damaligen Vordenker und Nachlassverwalter Fouriers, Victor Considérant, 1842 mit einer dritten Abhandlung[12] zum Eigentum, *Ermahnung an die Eigentümer*[13], entgegenzutreten. Darin versucht er aufzuzeigen, dass die Saint-Simonisten und Fourieristen dem Kapital und dem *Eigentum* zu viele Privilegien einräumen. Gleichzeitig distanziert er sich von frühkommunistischen Ideen. Vom Inhalt der Abhandlung ist die Obrigkeit erneut aufgeschreckt und Proudhon wird wegen „Angriffs auf das Eigentum" vor Gericht gestellt, wo er mit einer fulminanten Selbstverteidigungsrede einen Freispruch erwirken kann.

Sein Angriff auf die Saint-Simonisten und Fourieristen richtet sich auch gegen ihre Vorstellung von Familie und die damit verbundene Rolle der Frau. Vor allem die Fourieristen setzen sich für die Frauenemanzipation ein und greifen Proudhon, der sich in *Was ist Eigentum?* gegen die Emanzipation aussprach, heftig an. Denn für Proudhon ist die Familie die Urzelle allen gesellschaftlichen Seins. Er verteidigt die (Gross)-Familie, unter der er einen Zusammenschluss von

11 deuxième mémoire
12 troisième mémoire
13 Avertissement aux Propriétaires

Haushalt und Produktionsstätte versteht, als individuelles Bollwerk gegen den Staat. Jedoch hat Proudhons Freiheit des Familienbesitzes, seine Anarchie, nur für den Mann Gültigkeit, der als pater familias, als Eigentümer der Familie, sogar über das Leben und den Tod von Frau und Kindern entscheiden darf.

Proudhon, der in seiner Jugend, außer zu seiner Mutter, die er vergötterte, keine engere Bindung zu Frauen hatte und erst 1849 heiraten wird, betrachtet Frauen als dem Manne unterlegen. Deshalb verzweifelten viele Frauen an Proudhons Antifeminismus, obwohl sie seine sonstigen sozialpolitischen Ansichten teilten. Proudhon war ein Populist, der sich als Reformer und nicht als Revolutionär verstand. Er wollte dem einfachen Volk, zu dem er sich zählte, eine Stimme geben. Was er vertrat, gerade seine Ansichten zur Familie, waren die damals weit verbreiteten Forderungen alleinstehender, proletarischer junger Männer und Handwerker, die in Ermangelung von *Besitz* nicht heiraten konnten.

Im Sommer 1843 nimmt Proudhon im Transportunternehmen Gauthier frères in Lyon die Stelle eines Kommis an. Er ist bei Gauthier aber nicht einfach ein Handelsangestellter, sondern der Mann, der überall, auch vor Gericht, die Interessen des Unternehmens wahren muss. Proudhon pendelt zwischen Lyon, Paris und Besançon. Zur Zeit Proudhons ist Lyon das Zentrum der französischen industriellen Revolution, das ihm anschaulich die Auswirkungen der Industrialisierung vor Augen führt. Es gibt Wochen, da verbringt er Tage auf den modernen Dampfschiffen des Unternehmens, es gibt Tage, da ist er in Gerichtssälen, in schmutzigen Fabrikhallen, staubigen Büros oder bei Verhandlungen in feinen Salons anzutreffen und es gibt die Zeit, die im Gauthier zugesteht, um in Paris seinen Studien nachzugehen.

In Paris pflegt Proudhon im Winter 1844/1845 einen intensiven Austausch mit Karl Marx (1818–1883). Auch mit anderen Deutschen, unter anderem mit dem Dichter Heinrich Heine (1797–1856) und dem Publizisten Karl Grün (1817–1887), kommt Proudhon in Kontakt. Grün wird ein wichtiger Anhänger Proudhons, der einige seiner Werke erstmals ins Deutsche überträgt und veröffentlicht. Marx, der 1845 *Was ist Eigentum?* und den „Proletarier" Proudhon in seinem Buch *Die heilige Familie* noch lobend erwähnt: „Proudhons Schrift (...) hat dieselbe Bedeutung für die moderne Nationalökonomie, welche Sieyès Schrift (...) Was ist der dritte Stand? für die moderne Politik hat (...) Proudhon schreibt nicht nur im Interesse der Proletarier; er selbst ist Proletarier, Ouvrier. Sein Werk ist ein wissenschaftliches Manifest des französischen Proletariats und hat daher eine ganz andere historische Bedeutung als das literarische Machwerk irgendeines kritischen Kritikers." Marx wendet sich erst 1846 von Proudhon ab, als dieser seinen Vorschlag zur Zusammenarbeit zwar angenommen, aber Bedenken geäussert hatte, dass Marx' Vorstellung einer sozialistischen Bewegung zu dogmatisch werden könnte. Proudhon schreibt Marx: „(...) aber, weil wir an der Spitze einer Bewegung sind, machen wir uns nicht zu Führern einer neuen Intoleranz, treten wir nicht als Apostel einer neuen Religion auf, sei es die Religion der Logik, die Religion der Vernunft." Auch will Proudhon sich nicht von Grün distanzieren, dessen gemeinsam mit Hess propagierten Ansichten – Marx und Engels werden sie im Kommunistischen Manifest als *Wahren Sozialismus* verhöhnen – nicht nur in den deutschen Arbeitervereinen von Paris, sondern auch im ganzen Rheinland eine schnell wachsende Anhängerschaft finden und dadurch Marx und Engels ein Dorn im Auge sind, weil sie ihre Gruppen stark konkurrenzieren. Über diese Machtkämpfe schreibt

Proudhon: „Ich kenne über zwanzig Deutsche, alle Doktoren der Philosophie. Nun denn, jeder von ihnen erzählt mir Schlechtes von seinen Mit-Flüchtlingen und Mit-Sozialisten." Zur winterlichen Diskussionsrunde 1844/45 stösst auch ein junger Russe, Michael Bakunin, der bis zu seiner Ausweisung 1847 in Paris lebt. Bakunin und Proudhon bleiben in freundschaftlichem Kontakt und diskutieren manche Nächte durch bis zum Morgengrauen. Er und andere hätten das „anarchistische System" Proudhons zum antiautoritären Sozialismus (Anarchismus) erweitert und entwickelt, schreibt Bakunin später über Proudhons Einfluss auf ihn.

Im Oktober 1846 publiziert Proudhon das Werk *System der ökonomischen Widersprüche oder: Philosophie des Elends*[14], das Buch, das am stärksten von seinem Studium Kants geprägt ist. Geht es ihm doch darum, mittels der Kantischen Antinomie das Unvereinbare zu vereinbaren.

Eine kurze Erklärung zur Kantischen Antinomie: Kant zufolge liegt eine Antinomie vor, wenn sich wohlbegründete Behauptungen widersprechen; wenn also beispielsweise auf eine Frage hin zwei – absolut vernünftige – Antworten gegeben werden, die sich aber gegenseitig ausschliessen. Solche Antinomien kommen Kant zufolge durch den dogmatischen Gebrauch der Vernunft zustande; sie sind nur durch eine grundlegende Vernunftkritik, einer Antidogmatik auflösbar.

Diese Antinomie Kants wird in den *Contradictions* ein wichtiger Bestandteil in Proudhons philosophischem Gebäude. Er unterscheidet nun nicht mehr zwischen *Eigentum* und *Besitz*, wie im *Was ist Eigentum?*, sondern schreibt nur noch, dass das *Eigentum* de facto und de jure seinem Wesen nach ein Widerspruch sei, da es sowohl positive wie negative Eigenschaften

---

14 Système des Contradictions économiques ou philosophie de la misère

„Das Eigentum ist eine Einrichtung der Gerechtigkeit
Eigentum IST DIEBSTAHL." Das Eigentum des Dieb-
.as sich aus fremder Arbeit speist, soll nach Proudhon
ehr einfach beseitigt, sondern zum Eigentum der Ge-
.eit werden (ist in etwa seiner Definition von *Besitz* in
Eigentum? gleichzusetzen). Die Wandlung der negati-
e zur positiven Seite des Eigentums will er durch Ge-
gkeit aller, der *Mutualität* erreichen, die für ihn, vom
spunkt des Gesellschaftswesens aus gesehen, die Syn-
er beiden Ideen *Eigentum* und *Gemeinschaft* darstellt.
e einer Volksbank ist eines seiner daraus resultieren-
jekte. Dazu später mehr.

lhon wurde immer wieder vorgeworfen, dass er die
k, ja die gesamte Philosophie Hegels, die Marx und
versuchten ihm näher zu bringen, nicht verstanden
d sie auch entsprechend falsch in seinem Werk anwen-
:de. Dass er, auch mangels guter Übersetzungen, He-
ıngenügend zur Kenntnis nahm ist richtig, doch viel-
d Proudhons Anwendung der Kantischen Antinomie
ıegelschen Dialektik verwechselt. Proudhons Werk ist
n einziger grosser Widerspruch, eine einzige Antino-
nicht den Anspruch einer scheinbar erlösenden Dia-
ıt und haben will.

348 die bürgerliche Februarrevolution in Frankreich
ıt ist Proudhon nicht überrascht, er hatte die Aufstän-
ısgesehen. Seit Ende 1847 arbeitet er in Paris als Chef-
ır einer Zeitung. Proudhon, der Gewalt und revolutio-
ıstürze immer abgelehnt hat, begrüsst die Revolution
herzig. Er lässt sich aber, nachdem der proletarische
tand gescheitert war, als Deputierter[15] in die National-

---

geordneter (d.Hrsg)

versammlung wählen. Doch seine Ideen finden im Parlament kein Gehör, weshalb er ein Selbsthilfe-Projekt lanciert: *La Banque du Peuple*, die Volksbank. Diese hat zum Ziel, durch unentgeltlichen Kredit Arbeit zu schaffen. Proudhon realisiert seine Idee mit Hilfe verschiedener Freunde. Das Kapital der Bank wird durch Anteilscheine von 5 bis 100 Francs zusammengetragen. Als die Bank, mit Proudhon als Geschäftsführer, im Februar 1849 in Lyon und Paris ihre Büros öffnet, stösst sie auf grosses Interesse. Der deutsche Journalist Ludwig Bamberger, der zeitweise als Korrespondent für Proudhons Zeitungen arbeitete und eine Broschüre Proudhons über die Volksbank auf Deutsch herausgab, schwärmte von Proudhon: „hier ist ein Mann, der, obgleich hinaufgestiegen bis zu den blausten Höhen der spekulativen Philosophie, sich als fachkundiger Geschäftsmann auf den Markt stellt." Bamberger wird später die Deutsche Bank mitbegründen. Als Proudhon Ende 1848 den zum Präsidenten der Republik gewählten Louis Napoléon Bonaparte in zwei Artikeln heftig kritisiert, wird er im Juni 1849 – wegen Beleidigung des Staatsoberhaupts – für drei Jahre ins Gefängnis gesteckt. Mit der Inhaftierung des Geschäftsführers war das Bankprojekt gescheitert. Doch die über 18.000 Teilhaber bekamen alle ihr Geld zurück und Proudhon konnte die Bank ohne Verlust liquidieren.

Erst 1852 ist Proudhon wieder auf freiem Fuss. Er muss jetzt für eine Familie aufkommen und akzeptiert darum eine Auftragsarbeit. Zusammen mit dem antisemitischen Journalisten Georges Duchêne verfasst er das *Handbuch des Börsenspekulanten*[16], das zu einem grossen Erfolg wird und bis 1857 fünf Auflagen erlebt. In diesem Buch erklärt Proudhon die Funktion und die möglichen Gefahren des Finanzkapitals anhand der

16 Manuel du Spéculateur à la Bourse

Börsengeschäfte. Fatal an Proudhons und Duchênes Kritik ist die schon in früheren Schriften Proudhons gemachte Verknüpfung von Finanzkapital und Judentum oder angelsächsischem Protestantismus. So werden Juden im Handbuch als Beispiel für betrügerische Spekulanten erwähnt. Obwohl der Begriff des Finanzkapitals erst nach Proudhon geprägt wird, kann er, wenn er in Verbindung mit Proudhons Finanzkapitalismus-Kritik gebracht wird, antisemitisch konnotiert und dadurch problematisch werden. Es ist auffallend, dass sich Proudhon, seit er sich in Paris niedergelassen hatte, immer mehr von einem religiösen Antijudaisten zu einem modernen Rassisten, einem Antisemiten entwickelte, was vor allem seine nachgelassenen Notizen offenbaren.

1858 flüchtet Proudhon nach Brüssel, weil er wegen seiner neusten Publikation *De la Justice dans la Révolution et dans l'Église*, einer fast religiösen Verteidigung der Gerechtigkeit, gerichtlich verfolgt wird. Weitere wichtige Werke folgen; so das 1861 im belgischen Exil erscheinende Buche *La Guerre et la Paix*, dessen Buchtitel Leo Tolstoi für seinen berühmten Roman Krieg und Frieden übernimmt. 1862 erscheint *Les majorats littéraires*, eine Auseinandersetzung mit dem geistigen *Eigentum*. 1863 kehrt er nach Paris zurück und seine Studie über den Föderalismus, *Du Principe fédératif* erscheint.

Am 19. Januar 1865 stirbt Proudhon an den Spätfolgen der Cholera. Gleich nach seinem Tod erscheinen mehrere fast abgeschlossene Manuskripte Proudhons. Eines davon befasst sich erneut mit Eigentumsfragen, *Théorie de la propriété*. Es ist eine Art Zusammenfassung all seiner Theorien zum *Eigentum*.Darin spricht er sich gegen das angebliche Marktgesetz von Angebot und Nachfrage aus und setzt diesem eine mutualistisch-föderalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung entgegen. Wie er diese Gesellschaft erreichen will,



Pierre-Joseph Proudhon et ses enfants von Gustav Coubert, 1853. Coubert, Freund Proudhons, malte Proudhon in einer intimen familiären Szenerie. Neben Proudhon auf der Treppe liegen Bücher und Papier, die auf sein literatisches Werk verweisen. Seine Kleidung soll von seiner proletarischen Herkunft und seinem politischen Kampf zeugen. Im Hintergrund sind seine Töchter zu sehen. Ursprünglich saß wohl seine Frau auf dem Stuhl bei den Kindern, allerdings retuschierte Coubert sie 1866 nachträglich weg. (vgl. Karine Huguenaud, 2003; d.Hrsg)

erläutert er in einem weiteren Buch aus dem Nachlass: *Von der politischen Fähigkeit der Arbeiterklasse*[17].

Darin ruft Proudhon die Werktätigen auf, individuell Initiative zu entwickeln, sich den eigenen Möglichkeiten bewusst zu werden: „Wer Mutualität sagt, setzt Verteilung des Bodens voraus, Aufteilung des Eigentums, Unabhängigkeit der Ar-

17 De la Capacité politique des classes ouvrières

beit (...), Verantwortung des Einzelnen und der Gesellschaft." Das Buch wird zu einer Art Bibel des revolutionären Syndikalismus.

Die Antinomie seines Werks, aber auch seiner Person, führte dazu, dass bis heute, wie schon geschildert, die verschiedensten Ideologien auf Proudhon Bezug nehmen. Weshalb dies möglich war und weshalb Proudhons Einflüsse vielfach problematisch waren und sind, und wo Proudhon heute noch inspirierend sein kann, dass alles will ich zum Abschluss meiner kleinen Übersicht zu Proudhon noch etwas skizieren.

Als erstes werfe ich einen kurzen Blick auf Proudhon und seinen Einfluss auf den Faschismus und kann dabei auf die wunderbare Arbeit von Frédéric Krier „Sozialismus für Kleinbürger" verweisen, der Proudhons Einfluss auf den Nationalsozialismus untersuchte. Krier kommt zum Schluss, dass es indirekte Einflüsse gibt, aber Proudhon nicht als nationalsozialistischer Vordenker bezeichnet werden kann: lehnte er doch jeden „Kult der grossen Führer" ab und bekämpfte jede messianische Heilsversprechung.

Anarchistinnen und Anarchisten wird immer vorgehalten, sie hätten ein zu positives Bild vom Menschen. Bei Proudhon war dies aber ganz und gar nicht der Fall, denn er hatte ein extrem negatives Menschenbild. So reflektiert er in seinen Carnets: „Aber nein! wir sind da [wo wir sind], weil wir fies und schlecht sind, und wir lieben uns nicht! Die Liebe existiert für uns nur in der Zukunft! Die Verderber sind alle die, die über die Liebe gebrüllt haben, ohne Zurückhaltung und ohne Scham. Alle unsere Romanciers, die G. Sand an der Spitze." Proudhon, der viele der neusten Romane seiner Zeit verschlang, sah in der Schriftstellerin George Sand (1804–1876), der emanzipierten selbständigen Frau, den Inbegriff der Ver-

derbnis von Familie und Moral. Proudhon schuf dafür einen Neologismus, den Begriff *Femmelin* (im Sinne von Verweiblichung). Sein Kampf gegen die Libertinage[18] lässt sich am besten unter diesem Begriff zusammenfassen. Mit Femmelin meint Proudhon nicht nur eine „verweiblichte Intelligenz eines Rousseaus", sondern beschreibt damit auch seine spätere Angst vor dem gefährlichen Einfluss des Weiblichen und der damit verbundenen Ausbreitung der Verkommenheit und Unmoral, die sich im Flanieren, der Libertinage, der Romantik und der Homosexualität zu erkennen gebe. All dies habe, nach dem Proudhon von 1858, seinen Ursprung im jüdischen Einfluss und den falschen Utopien Fouriers und Saint-Simons. Die Femmelins sind somit für Proudhon auch die Ursache der Pornokratie, der Herrschaft der Huren, die zur Despotie führen könne. Die gesammelten Alpträume Proudhons bildeten später die Grundlage einer französischen rechtsradikalen Kultur; eines Cercle Proudhon. So gab 1912 der Cercle eine Textsammlung mit antifeministischen, antiromantischen Texten Proudhons unter dem Titel *Les Femmelins, Les Grandes Figures Romantiques* heraus. Bis heute existieren Cercles Proudhons im französischen Sprachraum und gehören zum intellektuellen Umfeld einer französischen und Schweizer rechtsextremistischen Bewegung. Proudhons Misogynie, Homophobie und Antisemitismus und die Verherrlichung der christlich-gläubigen Familie, sind die zentralen Elemente, die die *anarchistes de droite* (die rechten Anarchisten), wie sie sich selber nennen, von Proudhon übernommen haben.

Doch inwieweit Proudhon sich wirklich eine christliche Familie wünschte, wie es ihm die Faschisten unterschie-

---

18 Liebertinage meint moralische Freizugigkeit oder Zügellosigkeit (d.Hrsg)

ben, muss hier kurz geklärt werden, denn Proudhon war kein Anhänger der Katholischen Kirche, wie sie suggerieren. Proudhon war aber auch kein Atheist, oder ein französischer Feuerbach, zu dem ihn Karl Grün zeitweise erklärte. Proudhon wird am besten als Antitheist bezeichnet. Proudhons Antitheismus ist ein Glaube an Gott, zugleich aber eine Opposition auch in einem gnostischen Sinne, in dem er den Schöpfergott, den bösen Demiurgen, bekämpft und dafür auf der Suche nach dem wahren verborgenen, ohnmächtigen Gott ist. Was ihn wiederum in die Nähe von esoterischem, gnostischem und neuheidnischem Gedankengut bringt, das zum Teil sehr stark antisemtisch ist. Proudhons Familienideal ist darum eine gläubige Familie, aber nicht im christlichen Sinne, sondern eher im Sinne einer urgallisch/ keltischen Familie.

Auch bei den *Libertarians,* vor allem in ihrem Flügel der den sogenannten Paläo-Libertarismus vertritt, ist die Familie, nebst der Anhäufung von Reichtum, das zentrale Element ihrer Anarchie. Da knüpfen sie bei den *anarchistes de droite* an. Dieser Paläo-Libertarismus findet vor allem in den USA ein grösseres Echo, herrscht doch in grossen Teilen der US-Gesellschaft Konsens darüber, dass die Familie über allem steht und das letzte Bollwerk gegen den Staat ist. Keine Fernsehserie, kein Kinofilm aus den USA, in der nicht die Verteidigung der Familie, ob Groß- oder Kleinfamilie, thematisiert und propagiert wird. Diese Kultur einer sogenannten „gesunden, wehrhaften und arbeitsamen Familie", die aus Mann und Frau besteht, weder schwul noch lesbisch sein soll und alle Diskussionen über Gender- und Herrschaftsfragen ablehnt, ist längst in weiten Kreisen Europas angekommen und findet leider erneut eine wachsende Zustimmung.

Dabei wird das Werk Proudhons von den rechten Ideologen und Ideologinnen nicht verfälscht, sondern nur einseitig geplündert und die seinem Werk inhärente Antinomie einfach übergangen.

Die einseitige Instrumentalisierung Proudhons findet leider zum Teil auch auf der Seite des sozialistischen Anarchismus statt. So wenn sich ein Teil des französischen Anarchismus noch immer positiv auf Proudhon bezieht und ihn nicht kritisch hinterfragt. Zwar wird im französischen Anarchismus Proudhons Misogynie nicht mehr bestritten, sie wird aber nicht in Verbindung zu seiner Anarchie gebracht, mit der sie stark verbunden ist. Auch sein Antisemitismus wird kaum thematisiert. So sind sein Antisemitismus und seine Homophobie in einem dicken Lexikon über Proudhon, das von der linken, dem Anarchismus nahestehenden, *Société Proudhon* veröffentlicht wurde, keine Erwähnung wert. Da war die Kritik an Proudhon durch den libertären Kommunisten und bisexuelle Kämpfer gegen Homophobie Daniel Guérin (1904–1988) schon mal viel weiter.

Es ist eh erstaunlich, wie die anarchistische Kritik an Proudhons reaktionären, sexistischen und rassistischen Ansichten, die schon zu seinen Lebzeiten z.B. von seinem Schüler Joseph Déjacque (1821–1864), dem Erfinder des Bergriffes libertär, und seinen Anhängern, wie Carl Grün und Alexander Herzen (1812–1870) geäussert wurde, wieder vergessen gegangen ist.

Trotz Proudhons Widersprüchlichkeit verkündet der anarchistische Philosoph und Bestsellerautor Michel Onfray (geb. 1959) noch heute: „Ich glaube immer noch an das immens fruchtbare Potential Proudhons." Ich pflichte ihm insoweit bei, indem ich meine, Proudhons Werk ist nicht auf dem Mist-

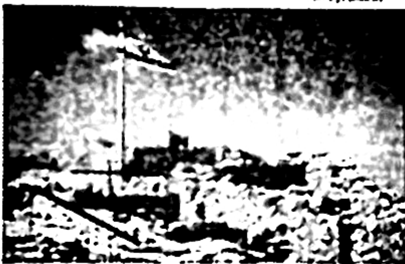
haufen der Geschichte zu entsorgen oder, wie es hier im deutschen Sprachraum zurzeit da und dort geschieht, die Finger von ihm zu lassen oder sogar seine Existenz ganz zu verleugnen und damit wichtig Einflüsse z.B. auf Gustav Landauer oder Martin Buber plötzlich in Abrede zu stellen. Ich finde aber, im Gegensatz zu Onfray, dass Proudhons dunkle Seiten, seine Widersprüchlichkeit und die damit verbundenen Einflüsse auf den Anarchismus, seien es Genderfragen, seien es Homophobie und ökonomische Dogmen, thematisiert werden müssen. Denn bei Proudhon lassen sich noch viele gute Ideen für eine gerechte und freie Gesellschaft finden, sie müssen aber immer im Kontext seiner dunklen Seite behandelt werden. Proudhon eignet sich nicht zur Kultfigur des Anarchismus, genauswenig wie sich überhaupt irgendeine Person dazu eignet. Ich staune darum immer wieder über die krampfhaften Versuche, z.B. das biographisch Bild Bakunins reinzuhalten und seinen Antisemitismus zu verneinen.

Proudhon ist ein Mensch mit extremen Widersprüchen, ein Antisemit, der von seinem jüdischen Anwalt und ehemaligen Justizminister Adolphe Crémieux (1796–1880) immer wieder verteidigt wurde, ein Schwuler der homophob war, ein Eiferer gegen die Unmoral, der zu seinen besten Freunden nur die „Unmoralischsten der Unmoralischen" seiner Zeit wie z.B. Gustave Courbet (1819–1877) zählte, ein Frauenhasser, der das Mannsein so hasste, dass er sich nichts mehr ersehnte, als dass es kein Geschlecht mehr geben würde, alle Menschen androgyn wären. Keine Heldinnen oder Helden, sondern Menschen wie Proudhon sind es, die uns daran erinnern, im Sinne Proudhons, dass keine heilversprechenden Ideologien und keine Messiasse uns ins Paradies der Freiheit führen werden, sondern nur heilsversprechende Teufel ins Chaos.

Nachwort der Herausgeber*innen

Der vorliegende Text ist das Skript eines Vortrags, den Werner Portmann an einer Vielzahl von Orten im deutschsprachigen Raum gehalten hat. Aus diesem Grund werden Zitate und ähnliches hier nicht belegt. Interessierten sei das Buch „Antisemit, das geht nicht unter Menschen" empfohlen, welches von Jürgen Mümken und Siegbert Wolf im Verlag Edition AV herausgegeben wurde. Dort findet sich auch Werner Portmanns Aufsatz „Proudhon und das Judentum, ein kompliziertes Verhältnis", welcher noch weitgehend detaillierter auf Proudhons Beziehung zum Judentum eingeht.





Jürgen Mümken, Siegbert Wolf (Hrsg.):
„Antisemit, das geht nicht unter Menschen"
- Anarchistische Positionen zu Antisemitismus, Zionismus und Israel.
Band 1: Von Proudhon bis zur Staatsgründung.
Verlag Edition AV, Lich 2013

Herausgegeben vom Infotisch Dortmund, April 2019

Infotisch Dortmund

infotisch.noblogs.org